

Böker, Marion

## Geschlechtergerechtigkeit als globaler Lernprozess. Frauenrechte ebnen den Weg

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 28 (2005) 4, S. 15-20



Quellenangabe/ Reference:

Böker, Marion: Geschlechtergerechtigkeit als globaler Lernprozess. Frauenrechte ebnen den Weg - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 28 (2005) 4, S. 15-20 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-61316 - DOI: 10.25656/01:6131

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-61316>

<https://doi.org/10.25656/01:6131>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

**peDOCS**

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Gender Global Bildung und Geschlechter- gerechtigkeit

## Aus dem Inhalt:

- Gender in historischer und systematischer Perspektive
- Gender-Mainstreaming und Gender-Training
- Menschenrecht auf Bildung und Geschlechtergerechtigkeit

# Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

28. Jahrgang      Dezember      **4**      2005      ISSN 1434-4688D

- |  |           |   |
|--|-----------|---|
| <b>Regina Frey</b>                             | <b>2</b>  | <b>Mainstreaming Gender-Training? Stellenwert in der Entwicklungs-</b><br><b>zusammenarbeit</b>   |
| <b>Mona Motakef</b>                            | <b>8</b>  | <b>Das Menschenrecht auf Bildung als Instrument zur Durchsetzung von</b><br><b>Geschlechtergerechtigkeit</b>  |
| <b>Marion Böker</b>                            | <b>15</b> | <b>Geschlechtergerechtigkeit als globaler Lernprozess. Frauenrechte ebnen</b><br><b>den Weg</b>   |
| <b>Robert Connell</b>                          | <b>21</b> | <b>Boys, masculinities and curricula. The construction of masculinity in practice-</b><br><b>oriented subjects</b>  |
|  |           |   |
| <b>Kristina Nauditt/<br/>Gerd Wermerskirch</b> | <b>28</b> | <b>Partizipative Methoden. 'Zukunftswerkstätten in Nicaragua'</b>   |
| <b>Porträt</b>                                 | <b>31</b> | <b>Carol Hagemann-White/Sabine Bohne: CAHRV – Coordination Action</b><br><b>on Human Rights Violations</b>  |
| <b>Kommentar</b>                               | <b>33</b> | <b>Carolin Rotter: Kurs auf eine nachhaltige Entwicklung – Lernen für eine</b><br><b>zukunftsfähige Welt</b>  |
|  | <b>36</b> | <b>Hans Bühler: Besucher. Aus der Geschichte eines Missionshauses in</b><br><b>Kamerun</b>  |
| <b>VIE</b>                                     | <b>38</b> | <b>Nationaler Aktionsplan BfnE/Tagung in Hannover/Tagung in Lübeck/Globales</b><br><b>Lernen und berufliche Bildung/Europäischer Konsens über Entwicklung</b> |
| <b>VENRO</b>                                   | <b>41</b> | <b>VENRO zehnjähriges Bestehen/VENRO-Mitgliederversammlung wählt</b><br><b>neuen Vorstand/VENRO-Projekt „Entwicklung und Sport“ geht online</b>               |
|  | <b>42</b> | <b>Kurzrezensionen</b>  |
|  | <b>45</b> | <b>Informationen</b>  |

## Impressum

**ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 28. Jg. 2005, Heft 4**

**Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und  
Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

**Schriftleitung:** Annette Scheunpflug

**Redaktionsanschrift:** ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger  
Str. 160, 90478 Nürnberg

**Verlag:** Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04  
21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

**Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:** erscheint vierteljähr-  
lich; Jahresabonnement EUR 20,- Einzelheft EUR 6,-; alle Preise verste-  
hen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf  
des Jahres.

**Redaktion:** Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Heidi Grobbauer (Ös-  
terreich), Helmut Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Torsten  
Jäger, Linda Helfrich, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart,  
Claudia Lohrenscheit, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Georg-Friedrich  
Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Barbara Toeffer

**Technische Redaktion:** Gregor Lang-Wojtasik (verantwortlich) 0911/  
5302-735, Claudia Bergmüller (Rezensionen), Christine Schmidt (Infos)  
**Abbildungen:** (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der  
Autoren.

**Titelbild:** Daniel Sieber, [www.dasformt.de](http://www.dasformt.de)

*Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-  
Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn. Das  
Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.*

Marion Böker

# Geschlechtergerechtigkeit als globaler Lernprozess

## Frauenrechte ebnen den Weg

*Abstract: The author shows how feminist movements in the 18th and 19th century shaped the concept of feminist and human rights. She allows a perspective on gender by referring back to the fights of feminist movements against discrimination and violence, for freedom and equality. The current policy and practise of gender mainstreaming gets a place in the development of feminist and human rights, above all in the context of the global conferences for women of the United Nations in Nairobi 1985 and in Beijing 1995. The central role of NGOs and basic organizations for establishing feminist and gender specific human rights is shown. The analysis of crises, which developed under the pressure of globalisation led to the fact that gender fairness is a substantial condition to overcome poverty and to secure the survival of mankind. As closely connected with the right on education it is now put on the agenda for the millenium goals. Education now has the task to enable people to practice gender fairness.*

**Zusammenfassung:** Die Autorin zeigt, wie Frauenbewegungen schon im 18. und 19. Jahrhundert das Konzept der Frauen- und Menschenrechte mitprägten. Sie eröffnet den Blick auf Gender durch den Rückgriff auf die Kämpfe der Frauenbewegungen gegen Diskriminierung und Gewalt, für Freiheit und Gleichheit. Die heutige Politik und Praxis des Gender Mainstreaming verortet sie in der Entwicklung von Frauen- und Menschenrechten vor allem im Kontext der Weltfrauenkonferenzen der Vereinten Nationen 1985 in Nairobi und 1995 in Peking. Dabei verweist sie auf die zentrale Rolle von NGOs und Basisorganisationen bei der Verankerung von frauen- und genderspezifischen Menschenrechten. Die unter dem Druck der Globalisierung entstandenen Krisenanalysen haben dazu geführt, dass Geschlechtergerechtigkeit eine existentielle Voraussetzung für die Überwindung der Armut und das Überleben der Menschheit ist. Eng verbunden mit dem Recht auf Bildung steht sie deshalb auf der Agenda der Jahrtausendziele. Bildung hat nun die Aufgabe, Menschen zur Praxis der Geschlechtergerechtigkeit zu befähigen.

Trotz der Fortschritte in vielen Bereichen haben Frauen bis heute nicht uneingeschränkt an rechtlicher und politischer Gestaltungsmacht teil. Noch immer müssen in vielen Staaten Frauen ihre Rechte gegen Widerstände wie Armut, Ausschluss und Gewalt durch politische, ökonomische und ideologische Transformationsprozesse oder nach Kriegen (wieder) erkämpfen. Eine Voraussetzung dazu ist Bildung: Lesen und Schreiben, Zugang zu Wissen vor allem über ihre Frauen/Menschenrechte und wie und wo sie einzufordern sind. Darin sollten „Herstories“<sup>1</sup>, als Wissen um den historischen Anteil der Frauen an der Ideengeschichte des Völkerrechts und der Schaffung der Vereinten Nationen eingeschlossen sein.

### Frühe Frauenrechtlerinnen: Olympe de Gouges und andere Visionärinnen

Es ist erfreulich, dass heute im Schulunterricht der Sekundarstufe die Französische Revolution in Verbindung mit der „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ von Olympe de Gouges behandelt wird. Ihre Erklärung veröffentlichte die Frauenrechtlerin drei Jahre nach der „Declaration des droits de L’homme“ von 1789.<sup>2</sup> Olympe de Gouges hat die Geschlechterfrage im Diskurs um Menschenrechte verankert. In der europäischen Aufklärung finden sich weitere Protagonistinnen. Hannelore Schröder stellt de Gouges Werk in die Tradition der „ersten Philosophin universaler Gleichheit“ Marie le Jar de Gournay (Schröder 1995, S. 54) und dem von ihr 1622 in Frankreich eröffneten Geschlechtergleichheitsdiskurs. Die Frauenbewegungen des 19. Jahrhunderts konnten hieran anknüpfen, sich international vernetzen, das Prinzip der Gleichheit und die daraus erwachsenden Forderung bekannter machen, um sie in Kampagnen zugunsten des Rechtes auf weiterführende Bildung, Berufsbildung, Versammlungs- und Organisationsfreiheit, Lohngleichheit, Studien- und Wahlrecht umzusetzen.

Olympe de Gouges hatte die Forderung nach Abschaffung der Sklaverei mit der Befreiung der Frauen verbunden. Auch



Deutsche NGO-Delegation bei der Vorstellung des CEWAD-Schattenberichts 2004 bei der UN in New York (Foto: Autorin)

in den nordamerikanischen Bürgerrechts- und Friedensbewegungen schärfte sich zur selben Zeit am Blick auf das Verbrechen der Sklaverei das allgemeine Unrechtsbewusstsein. Viele Aktivist/innen entdeckten in den zunehmend zerstörerischen Hegemonialkämpfen und -kriegen und im Vergleich mit dem Unrecht der Sklaverei die Unrechtsstruktur der Geschlechterverhältnisse. Schwarze Aktivistinnen der Anti-Sklavereibewegung wie Sojourner Truth oder die Schwestern Grimké wiesen aus eigener Erfahrung auf die enge Verschränkung von rassistischer und sexistischer Diskriminierung hin. Sie konnten es nicht hinnehmen, dass nur befreite Männer alle Rechte haben sollten, nicht aber befreite Frauen (vgl. Truth 1867, S. 39). Mit der Erklärung von Seneca Falls 1848 komplettierten die US-Amerikanerinnen die Rechte der Frau zur mangelhaften Unabhängigkeitserklärung von 1771. Im religiös-pazifistischen Umfeld der Unitarier, Quäker oder der Anhänger/innen William Lloyd Garrisons (vgl. Alonso 2002) fand die Forderung nach Frauenrechten Unterstützung. Als Antwort auf die zwei Theoriestränge – einmal die des Pazifismus und zweitens die des gerechten Krieges (vgl. Roosevelt 1996) – wurden Entwürfe einer Staatengemeinschaft mit verbindlichem Regelwerk zur Konfliktlösung entwickelt. In diesem Diskurs veröffentlichte Emma Willard 1820 erstmals ihren Plan „Universal Peace to Be“ (Wynner/Lloyd 1944, S. 70).<sup>3</sup>

## Visionen von Frauen im 20. Jahrhundert

Mit den Beschlüssen des Internationalen Frauenfriedenskongresses in Den Haag vom 28. bis 30. April 1915 (vgl. Kish Sklar/Schüler/Strasser 1998, S. 213 – 217) wurden die Europäischen Staatsoberhäupter und US-Präsident Woodrow Wilson umgehend zur Beendigung des Ersten Weltkrieges aufgefordert. Eine Konferenz unabhängiger Staaten sollte den Frieden aushandeln und eine parallele Frauenkonferenz den Staatsführern praktische Vorschläge zur Friedenssicherung vorlegen. Voraussetzung für einen ständigen Frieden sollte die demokratische Kontrolle von Außenpolitik und die Umsetzung gleicher Rechte für Frauen sein. Friedenssicherung

im Rahmen einer Gemeinschaft der Nationen wurde detailliert beschrieben. Gefordert wurde die Einrichtung eines internationalen Gerichtshofes und einer ständigen Sicherheitskonferenz unter Beteiligung von Frauen.<sup>4</sup>

Die späteren Friedensnobelpreisträgerinnen Jane Addams und Emily Green Balch suchten Woodrow Wilson mehrfach mit ihrer Resolution auf. Sie wurde mit vielen Übereinstimmungen für Wilson zur Grundlage seines 14-Punkte-Programms von 1918 mit dem er am 16. Januar 1920 in die Verhandlungen zur Gründung des Völkerbundes eintrat. Allerdings ignorierte er alle Bezüge

zur Partizipation der Frauen. Obwohl der Völkerbund erst 1946 aufgelöst wurde, war doch bereits 1940 seine fatale Machtlosigkeit gegenüber Diktatoren, Genozid und völkerrechtswidrigen Handlungen offenbar. Seit seiner Gründung wurde er kritisch beobachtet. Alternativpläne für eine funktionierende Völkergemeinschaft, in der Frauen und ihre Rechte einen festen Platz haben sollten, wurden vorgelegt.

Einen „alle einschließenden, nichtmilitärischen, demokratischen Staatenbund“ entwarfen 1924 Lola Maverick Lloyd<sup>5</sup> und Rosika Schwimmer<sup>6</sup> in ihrem Buch „Chaos, War, or a New World Order. What We Must Do to Establish the All-inclusive, Non-military, Democratic Federation of Nations“ (Wynner/Lloyd 1944, S. 107 – 112). Delegationen aus zehn in den Herkunftsstaaten per Verhältniswahlrecht gewählten Repräsentant/innen pro Nation sollten ein Weltparlament bilden. Frauen und Männer betrachteten die Autorinnen dazu für gleich geeignet. Regierungsvertreter/innen und Militärs sollten nicht als Delegierte zugelassen werden. Sie durften partiell als Expert/innen ohne Stimmrecht zu Rate gezogen werden. Die Sitzungen des Weltparlaments sollten öffentlich und die Unterlagen für alle zugänglich sein. Vorgesehen waren eine ökonomische Kommission, Friedenswächter, ein Gericht für Verfahren gegen alle Individuen, Gruppen, Organisationen und Publikationen, die Krieg schürten, eine Rechtskommission, die ein Internationales Gesetzbuch erarbeitet, und eine Kommission zur Lösung von Grenzkonflikten. Die Gleichheit aller Menschen und die Beseitigung des Krieges waren die gesetzten Ziele.

Eine weitergehende Version wurde 1935 von der *Women's Organization For World Order* mit dem Titel „A new Declaration of Human Rights“ veröffentlicht. Sie sah eine „League of Nations“ vor (Wynner/Lloyd 1944, S. 116 – 119), der als Weltparlament einige Kommissionen zugeordnet waren: Economic Bureau, International Bureau of Health, Education Department, World Press Service, Central Financial Institution. Eine ‘World Order Force’ sollte aus Freiwilligen unter dem Kommando einer dezentralisierten Weltregierung aufgestellt werden. Sie sollte zu gleicher Anzahl aus Männern und Frauen sowie zu gleichen Proportionen aus Menschen aller Nationen bestehen. Frauen sollten die Hälfte aller Delegierten und Vertreter/innen der politischen und ökonomischen Gremien

stellen. Als erste frauenrechtliche Ziele waren benannt: Gleiche Rechte und Pflichten der Geschlechter, Lohngleichheit, das Recht für Frauen, ihren Familiennamen und ihre Staatsbürgerschaft nach der Heirat zu behalten, das Recht für Frauen auf Scheidung, eine von beiden Eltern zu tragende Pflicht zur Kindererziehung und ein geteiltes Kindschaftsrecht.

Kurz nachdem der Völkerbund Hitler beim Überfall auf Europa zusah und Mussolini in Abessinien gewähren ließ, bereitete US-Präsident Franklin Delano Roosevelt ab 1937 ein Nachfolgemodell des Völkerbunds vor. Als er nach langem Zögern 1941 einer Intervention der USA an der Seite Englands gegen das von Hitler besetzte Europa zugestimmt hatte, soll er auf den Namen 'United Nations' gekommen sein. Der im August 1941 mit Winston Churchill entworfenen Atlantik Charta traten am 1. Januar 1942 sechszwanzig Staaten bei. Sie bereiteten die 'Erklärung der Vereinten Nationen' vor. Die Gründung sollte nach dem Sieg über Hitler stattfinden. Neben Eleanor Roosevelt, die den Kontakt zu Frauen- und Friedensbewegungen pflegte und in ihren Schriften auf die Notwendigkeit eines Menschenrechtsregimes hingewiesen hatte, waren zahlreiche Organisationen mit ihren Vorstellungen über die Rolle der Frauen und ihrer Rechte in den Vereinten Nationen auf Präsident Roosevelt und die engagierte First Lady zugekommen. Darunter befand sich die WILPF (Women's International League for Peace and Freedom) (vgl. Alonso 1993, S. 162), die aus der Haager Konferenz hervorgegangen war und bis heute konstruktiv und kritisch ihren Beobachterinnenstatus bei den Vereinten Nationen ausübt.

## Charta der Vereinten Nationen

Bei der Gründung der Vereinten Nationen vor 60 Jahren in San Francisco waren Vertreterinnen von Frauenorganisationen zugegen, so Mary McLeod Bethune, Gründerin und Präsidentin des National Council of Negro Women, Bildungsexpertin, und Beraterin für Minderheiten unter F.D. Roosevelt. Mit ihr war Dr. Dorothy Boulding Ferebee gekommen, die ihr 1949 ins Amt folgte, das erste Advocacyprogramm des NCNW für die Vereinten Nationen umsetzte und 1951 bis 1952 am Demokratisierungsprogramm der Frauenabteilung in der US-Besatzungsverwaltung in Deutschland teilnahm. Die WILPF (vgl. Alonso 1993, S. 154) wie andere Nichtregierungsorganisationen wollten die Delegierten überzeugen, Frauenrechte in der Charta der Vereinten Nationen zu verankern. Dank ihres Engagements enthält die Charta in der Präambel die Gleichheit von Männern und Frauen als Teil der fundamentalen Menschenrechte. Sie ist in Artikel 1, Abschnitt 3 als eines der Ziele der Vereinten Nationen genannt.

Die Vorsitzende der ersten Menschenrechtskommission (MRK), die am 27. Januar 1946 ihre Arbeit aufnahm, um die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* zu erarbeiten, war Eleanor Roosevelt. Sie und einige Staatenvertreterinnen des 58-köpfigen III. Komitees der MRK hatten die Lektion Olympe de Gouges' gelernt. Mit großer Sprachsensibilität und Blick auf Inklusion überarbeiteten sie schon die ersten Worte des Ersten Artikels. Statt 'all men are equal' schrieben sie 'all human beings'. Eleanor Roosevelt, überlieferte in einer Rede,

wie sie dies gemeinsam mit den Frauen des III. Komitees erreichen konnte: „The women on Committee III – and remember there were 58 representatives of governments in Committee III, not 18 – 58 – and the women said ‘All men’, oh, no. In this document we are not going to say ‘all men’ because in some of our countries we are just struggling to recognition and equality. Some of us have come up to the top but others have very little equality and recognition and freedom. If we say ‘all men’, when we get home it will be ‘all men’. So you will find in this Declaration that it starts with ‘all human beings’ in Article I, and in all the other Articles it says ‘everyone’, ‘no one’. In the body of the Article it occasionally says ‘his’, because to say ‘his or hers’ each time was a little awkward, but it is very clearly understood that this applies to all human beings“ (Roosevelt 1949).

Im Jahre 1946 richteten die Vereinten Nationen die Kommission zum Status der Frau (Commission on the Status of Women – CSW) als Unterkommission der MRK ein.<sup>7</sup> Sie erlangte bald den vollen Kommissionsstatus und überwacht seitdem, mit Sitz in New York, die Gleichstellung der Geschlechter. Ihre Sitzungen werden heute meist durch eine große Zahl von NGOs begleitet.

## CEDAW: Ein Antidiskriminierungsrecht gilt in 180 Staaten – Wenn das alle wüssten!

Über zwei Jahrzehnte wurden ausgehend von der CSW eine Anzahl wichtiger Resolutionen und Konventionen in Kraft gesetzt. Die *Erklärung über die Beseitigung jeglicher Diskriminierung von Frauen* wurde 1967 angenommen. Es zeigte sich, dass damit nicht genug bewegt werden konnte. Fünf Jahre später unternahm die CSW daher erste Schritte, um ein neues Menschenrechtsübereinkommen zu schaffen, das mit einem Überwachungsausschuss und einer Berichtspflicht eine stärkere Rechtsverbindlichkeit und die aktive Beteiligung der Staaten einfordern können sollte. 1980 trat das *Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau* (CEDAW) der Vereinten Nationen passend zur Stockholmer UN-Frauenkonferenz in Kraft.<sup>8</sup> Durch Kritik und konstruktive Vorschläge im Zusammenwirken der NGOs und des CSW wurden der Frauenrechtskonvention 1999 mit einem Fakultativprotokoll seine heutigen 'Zähne' verliehen. Es ermöglicht Individualbeschwerden gegen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts (vgl. Böker 2005; Schöpp-Schilling 2004). Die Beteiligung an der Umsetzung der Frauenrechtskonvention ist groß. 180 Staaten haben sie ratifiziert und sie wurde meist – wie etwa in Deutschland – in nationale Gesetze übernommen.

## Geschlechtergerechtigkeit: Globaler Auftrag seit den UN-Frauenkonferenzen in Nairobi und Peking

Der Begriff 'Gender' hielt Anfang der 1980er Jahre Einzug in die wissenschaftlichen Fachrichtungen und Teilöffentlichkeiten der sozialen Bewegungen, insbesondere der Frauenbe-



WILPF-Mitarbeiterinnen in New York, die die deutsche UN-Delegation begleiteten (Foto: Autorin)

wegungen und der Entwicklungszusammenarbeit. 'Gender' geht in mehrfacher Hinsicht über das traditionelle Verständnis des zweipoligen Geschlechterverhältnisses 'Frau oder Mann' hinaus. Es beschreibt die Formen des 'sozialen Geschlechts', die heute mehrheitlich als veränderbar angesehen werden, weil die sozialen Zuschreibungen oder 'Konstruktionen' von Menschen gemacht werden.<sup>9</sup> Daneben bleibt der aus der Biologie kommende Begriff 'sex' als von Menschen konstruierte Zuschreibung von Geschlechtseigenschaften bestehen. Die Theorie des radikalen Dekonstruktivismus strebt daher die Abschaffung von 'gender' in der Relevanz für das Sein und die Chancen der Menschen an.<sup>10</sup>

Nach der UN-Weltfrauenkonferenz in Peking wurde 'gender' zunehmend in die politische Öffentlichkeit innerhalb des Umsetzungsprozesses der Pekinger Aktionsplattform eingeführt und in anderen Gremien und Dokumenten der UN verwendet. In Folge kritischer Auseinandersetzungen mit den institutionellen Frauen(rechts)- und Gleichstellungsinstitutionen wurde jedoch bereits auf der UN-Weltfrauenkonferenz in Nairobi 1985 von den Aktivist/innen der NGOs festgestellt, dass sie zu wenig erreichten und ihre Arbeit zu schnell ins Abseits geschoben werden konnte. Ein Durchsetzungshindernis war, dass die Akteur/innen in den mehrheitlich männerdominierten sozialen Bewegungen, Organisationen und Gremien, auch jene, die sich gegen Ungleichheit und Menschenrechte einsetzten, schnell bereit waren die 'Frauenfragen' anderen Themen nachzuordnen. Die Argumentation dafür glich der Konstruktion des im linken Milieu häufig angeführten 'Nebenwiderspruchs'.

Auch in Deutschland war das Unbehagen darüber gewachsen, wie viele längst beschlossene zeitlich befristete Maßnahmen der Frauenförderung, Strukturmaßnahmen und Gesetzesvorschläge wirkungslos in Schreibtischschubladen verschwanden. Trotz ihrer menschen- und grundrechtlich wichtigen Funktion wurden die Expert/innen mit ihrer Arbeit marginalisiert. Im schlimmsten Fall wurden sie in Deutschland als 'Alibifrauen' oder 'Frauenfrauen' verhöhnt. Sie än-

derten ihre Strategie und verankerten Gleichstellung an manchen Orten als Querschnittsaufgabe oder erteilten Prüfaufträge zur Gleichstellung an alle Politikfelder. Die ersten guten Erfahrungen damit waren 1995 im Gepäck der Teilnehmer/innen der vierten UN-Frauenweltkonferenz in Peking. Hier gab es Übereinstimmung unter den Akteur/innen aus aller Welt. Der Austausch zeigte, dass Gleichstellung inmitten der primären Lösungsansätze aller staatlichen und privaten Institutionen von allen und vor allem von den Verantwortlichen (Top-Down) vorangetrieben werden muss und im ständigen Dialog mit den Basisorganisationen verbessert und getragen werden sollte (Bottom-up).

## Gender Mainstreaming: Der Werkzeugkoffer wird bestückt

Die Strategie zur Verankerung der 'Gender'-Thematik und Gleichstellungsaktivitäten wurde 1995 im Arbeitsprozess der vierten UN-Weltfrauenkonferenz in Peking entwickelt. Daran beteiligt waren Akteur/innen aus lokalen Initiativen, Projekten und NGOs sowie aus Wissenschaft, Verwaltung und Politik. Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit war das Instrumentarium des Gender Mainstreaming in vielen Ländern des Südens durch NGOs, aber auch staatliche Unterstützung herangereift. Besonders die Akteur/innen des Südens präsentierten beeindruckende Ergebnisse aus der Praxis mit Gender-Mainstreaming. Sie waren überzeugend, weil die Anwendung bereits Veränderungen im Leben der Akteur/innen, meist bei der Einbindung von Frauen in das Wirtschafts-, Politik- und Erwerbsleben bewirkt hatte. Erfolg stellte sich ein, wo Frauen und Männer gemeinsam das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit unterstützten und die Beispiele ließen die Hoffnung wachsen. In Peking wurde deutlich, dass aufgrund der weltweiten massiven Diskriminierung von Frauen die klassische Strategie der zeitlich befristeten (Frauen-



förder-)Maßnahmen, wie sie im UN-Frauenrechtsabkommen CEDAW in Artikel 4, Absatz 1 vereinbart ist, ein wichtiges Standbein der neuen Strategie des Gender-Mainstreaming darstellt. Die Aktionsplattform von 1995 und der Text des Überprüfungsprozesses von 2000 (vgl. UNDPI 2002) enthalten detaillierte Arbeitsvorgaben in zwölf Praxisfeldern. Bildung ist hier das zweite Aktionsfeld, das in der Bildungsarbeit national und international als Aktionsprogramm stärkere Berücksichtigung erhalten sollte.

## Keine De-facto und De-jure Gleichstellung – eine Weltsicherheitskrise?

Geschlechtsspezifische Gewalt beeinträchtigt die Gesundheit von Frauen und Kindern und richtet volkswirtschaftliche Schäden nicht allein durch HIV/AIDS an. Die brutale Missachtung der Frauenrechte hinterlässt mehr Opfer und stellt eine größere finanzielle Belastung für die Staaten dar, als der Terrorismus. Und sie beschädigt in weit größerem Maße die Legitimität der Regierungen. So kann keine Rede von Fortschritt sein, wo zwar, wie in Europa, für Frauen mit dem Status der Staatsbürgerin, rechtliche Gleichheit de-jure gilt, nichtsdestotrotz aber beispielsweise die sklavereiähnliche Ausbeutung von Migrant/innen ein Massenphänomen ist. Vor diesem erdrückenden Hintergrund muss das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit als globale Stabilisierungsstrategie erneut bekräftigt werden. Detaillierte Aktionspläne sollten die Umsetzung überprüfbar machen. Der Erfolg und vor allem der Einsatz der Mittel entsprechen jedoch bis heute nicht proportional dem, was ad hoc z.B. für die Anti-Terror-Bekämpfung mobilisiert wird oder durch militärische Verwendung aufgebracht wird.

Der CEDAW-Ausschuss kam 2004 anlässlich seines 25jährigen Bestehens zu der niederschmetternden Erkenntnis, dass bis heute kein Staat der Welt die De-jure- und De-facto-Gleichstellung von Frauen und die Freiheit von Diskriminierungen und geschlechtsspezifischer Gewalt garantieren kann (UNPR 2004). Die Direktorin der UN-Abteilung für die Verbesserung des Status der Frau (DAW), Carolyn Hannan, hält fest: „Gewalt gegen Frauen ist in nur allzu vielen Teilen der Welt als die Norm akzeptiert – eine private Angelegenheit, ein normales Vorkommnis in der Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau, bei der Staat und Gemeinschaft oder die Familie nicht eingreifen soll. Dies ist eine gewaltige Menschenrechtsverletzung von der weithin angenommen wird, dass sie die Entwicklung der Menschheit ernsthaft negativ beeinträchtigt, [...]“ (Hannan 2005, S. 7).

Zwar sind die Bemühungen anzuerkennen, menschliche Sicherheit anzustreben, doch angesichts der Zusammenfassung der Lage ist es erstaunlich, dass der UN-Sicherheitsrat sich nicht ausführlicher mit dieser Thematik beschäftigt. Traditionelle Überreste der Marginalisierung und die Perspektive und Deutungsmacht der vorwiegend männlichen Repräsentanz im Sicherheitsrat verhindern, diesen Zustand als Krise zu erkennen und ihm zu begegnen.

## Pekinger Aktionsprogramm gilt: Regierungen müssen angetrieben werden

Obwohl die Umsetzung der Aktionsplattform von Peking heute nach zehn Jahren Anlass zur Kritik gibt (WEDO 2005), ist sie entgegen mehrfacher Versuche, sie außer Kraft zu setzen, jüngst auf dem UN-World Summit (UNGA 2005, S. 17 – 18) erneut bekräftigt worden. Zwar warfen NGO-Koalitionen den Staaten vor, beschämend wenig politischen Willen und Aktion zur Armutsbekämpfung, Friedenserhaltung und Sicherstellung der Frauen- und Menschenrechte zu zeigen (GWEDO 2005). Das meiste aus dem weitsichtigen Anforderungskatalog der *Gender Monitoring Group of the World Summit* 2005 fand keinen Eingang in das Schlussdokument (UNGA 2005). Dennoch verbleibt der Auftrag der Pekinger Aktionsplattform bei den Regierungen, die von einer möglichst gut dafür ausgebildeten Zivilgesellschaft in der Umsetzung unterstützt werden müssen. Das Abschlussdokument des World Summits nimmt in einer Wiederholungsschleife die Staaten hinsichtlich der Millenniumsziele in die Pflicht, alle Ressourcen für die Armutsbekämpfung zu mobilisieren, Geschlechtergleichheit und Bildung für alle bis 2015 einzulösen. Eine Mitverpflichtung haben aber wir, „We, the people“, so das Motto der UN-Homepage: wir müssen die Aktionsbereitschaft der Regierungen erhöhen, und am Grundkonsens zur Unterstützung der Aufwendungen und Qualität etwa in der Bildung und durch die Bildung beitragen.

Bildung hat die Aufgabe, Menschen in Kenntnis ihrer Rechte zu versetzen und sie auf die globalen Aufgaben vorzubereiten. Sie muss, gleich ob in Bochum oder Bombay, Cottbus oder Quito, Sydney oder Suleymania, die Schlüsselqualifikationen an die Hand geben, die zu einem demokratischen und befreiten Umgang mit Geschlechteridentitäten befähigen, damit alle Menschen gleichermaßen ihre Kräfte auf die Beseitigung der anderen Probleme konzentrieren können.

Eines ist es, heute Jungen und Mädchen überall Bildungszugang zu gleichen Teilen zu eröffnen. Damit untrennbar verbunden und notwendig ist die grundlegende Veränderung des Geschlechtersystems. Gender-Curricula sollten zu diesem Zweck installiert werden. Worauf warten wir? Andere haben längst angefangen.

### Anmerkungen

1 2000 wurde beim Peking+5-Überprüfungsprozess die Empfehlung in das Abschlussdokument (UNDPI 2002, S. 237, Kap. D. Paragraf 100, c) aufgenommen, die Erfahrung von Frauen, ihren Anteil an der Geschichte von Geschlechtergleichheit, Entwicklung und Frieden einzubeziehen.

2 Olympe de Gouges (1748 – 1793): Roman- und Dramenautorin, trat für die Abschaffung der Sklaverei ein. In Wandzeitungen stellte sie die Legitimität der herrschenden Revolutionäre in Frage und rief zur Direktwahl der Repräsentanten durch das Volk auf. 1793 wurde sie auf dem Schafott hingerichtet.

3 Emma Willard (1787 – 1870), Quäkerin, gründete 1812 eines der ersten Frauenseminare. Frauen erhielten dort dieselbe höhere Schulbildung wie Männer. Es ist die heutige Emma Willard School in Troy, N.Y.

4 Viele Forderungen der Den Haager Beschlüsse sind in der Resolution 1325 (2000) des VN-Sicherheitsrats „Frauen und Frieden und Sicherheit“ wieder zu finden (veröffentlicht in Deutsch unter: [www.glow-boell.de/de/rubrik\\_2/5\\_740.htm](http://www.glow-boell.de/de/rubrik_2/5_740.htm), 10.9.2005).



**5** Lola Maverick Lloyd: Feministin, Pazifistin und Teilnehmerin des Den Haager Frauenfriedenskongresses von 1915. Von ihrem Wirken zeugt die frauen- und friedenspolitische Schwimmer/Lloyd-Sammlung in der New York Public Library.

**6** Rosika Schwimmer (1877 – 1948): Aktivistin der internationalen Frauen- und Friedensbewegung, Mitverfasserin der Haager Beschlüsse, und die erste Frau, die unter M. Károlyi 1918 zur Botschafterin Ungarns in der Schweiz ernannt wurde. 1920 flüchtete sie. Sie lebte seit 1921 als Staatenlose in den USA. Mit Lola Maverick Lloyd begründete sie die *Kampagne für eine Weltregierung* und stiftete 1942 die Schwimmer-Lloyd Sammlung der New York Public Library.

**7** Ihr arbeitet die Division of the Advancement of Women (DAW) zu: Mehr unter: [www.un.org/womenwatch/daw](http://www.un.org/womenwatch/daw).

**8** CEDAW: Abkürzung von „UN-Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination against Women“. CEDAW ist mit Vertragsausschuss, Berichtspflicht und Fakultativprotokoll einer der sieben Menschenrechtsverträge der Vereinten Nationen. Die Ausschussarbeit kann unter <http://www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/> verfolgt werden. Die anderen sechs Menschenrechtsübereinkommen gehen partiell auf Geschlechterdiskriminierung ein. Den Pakt über die Rechte von Arbeitsmigrant/innen hat Deutschland nicht ratifiziert (alle Dokumente in Deutsch veröffentlicht unter: [www.institut-fuer-menschenrechte.de/webcom/show\\_page.php/\\_c-462/\\_nr-3/i.html](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/webcom/show_page.php/_c-462/_nr-3/i.html), 20.9. 2005).

**9** Eine von vielen Definitionen: „Der Begriff bezeichnet die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten und damit veränderbaren Geschlechterrollen von Frauen und Männern“. „Sex“ wird verwendet für die Differenzierung von Menschen nach ihrem biologischen Geschlecht (veröffentlicht unter: [www.gender-mainstreaming.net/gm/Service/glossar.html](http://www.gender-mainstreaming.net/gm/Service/glossar.html), 16.9.2005). Um das Verständnis von ‘Gender’ ist ein Disput entstanden. Ihn führen einmal diejenigen an, die als Folge der Öffnung der Genderpolitik für Jungen und Männer eine zwangsläufige Einschränkung der Ressourcen (staatliche Gelder/Abbau der Frauenförder- und Gleichstellungsstrukturen von Stellen bis zu Ministerien) befürchten. Zum Zweiten opponieren jene, die an der traditionellen Geschlechterordnung festhalten wollen. ‘Gender’ wird zwar heute bei den Vereinten Nationen mehrheitlich verwendet. Manche Staaten bleiben jedoch bewusst beim alten Begriff ‘sex’ und lehnen ‘Gender’ ab.

**10** ‘Gender’ und ‘sex’ hätten in sozialen Beziehungen keinen Einfluss auf hierarchische Statusbildungen mehr. Die Bedeutung würde relativiert, wie etwa die Entscheidung Einzelner, Krimis zu lesen und anderer, sich für Romane zu entscheiden. Beides führt nicht zu Statusunterschieden, nicht zu rechtlichem oder sozialem Ein- oder Ausschluss. Eine Anregung zur Praxis kommt aus der Queer-Theorie. Danach kann ein spielerischer Umgang aller mit ‘Gender’-Identitäten dazu beitragen, Freiheit über das Geschlechterregime zu erlangen und seine Bedeutung zu verwerfen.

## Literatur

**Alonso, H. H.:** Peace as a Women's Issue. A History of the U.S. Movement for World Peace and Women's Rights. Syracuse, NY 1993.

**Alonso, H. H.:** Growing up abolitionist: the story of the Garrison children. Amherst 2002.

**Böker, M.:** Das UN- Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form der Diskriminierung der Frau (CEDAW). In: Deutsches Institut für Menschenrechte (Hg.): Frauenrechte in Deutschland: Follow-Up-Prozess CEDAW 2004. Berlin 2005, S. 6 – 16.

**GMGWS – Gender Monitoring Group of the World Summit:** What's At Stake for Women. Paper 1. United Nations, New York, September 14, 2005; veröffentlicht unter: [www.un-ngls.org/UN-summit.htm](http://www.un-ngls.org/UN-summit.htm), 19.9.2005.

**GWEDO – Group of Women Environment and Development Organization:** WOMEN CITE SUCCESSES IN UN WORLD SUMMIT AGREEMENTS ON GENDER EQUALITY, BUT UNDERSCORE LACK OF POLITICAL WILL TO TACKLE POVERTY, FOSTER PEACE, AND ENSURE HUMAN RIGHTS. NGO Collaborative Statement on UN General Assembly Millennium Summit & Gender, United Nations, New York, September 14, 2005; veröffentlicht unter: [www.un-ngls.org/UN-summit.htm](http://www.un-ngls.org/UN-summit.htm), 19.9.2005.

**Hannan, C.:** Women's Rights and Empowerment: Gender Equality in the New Millennium. Presentation on United Nations Day Banquet Organized by the Dallas Chapter of the United Nations Association October 24, 2004; veröffentlicht unter <http://www.un.org/womenwatch/daw>, 18.9.2005.

**Kisk Sklar, K./Schüler, A./Strasser, S. (Ed.):** Social Justice Feminists in the United States and Germany. A Dialogue in Documents, 1885 – 1933. Ithaca/London 1998.

**Roosevelt, E.:** Making Human Rights Come Alive. Speech To Pi Lambda Theta, Columbia University, March 30, 1949; veröffentlicht unter: <http://gos.sbc.edu/r/eleanor1.html>, 20.9.2005.

**Roosevelt, G.:** A Brief History of the Quest for Peace: Pacifism and Just War Theory in Europe from the 16th to the 20th Centuries. Global Policy Forum Policy Papers No.8, 1996; veröffentlicht unter: <http://www.globalpolicy.org/resource/unhist/jinx1.htm>, 13.9.2005.

**Schröder, H. (Hg.):** Olympe de Gouges – Mensch und Bürgerin. „Die Rechte der Frau“ (1791). Aachen 1995.

**Schöpp-Schilling, H. B.:** Aufgaben und Arbeitsmethoden der UN-Menschenrechtsausschüsse am Beispiel des CEDAW-Ausschusses: Relevanz für CEDAW-Vertragsstaaten und Zivilgesellschaft in Europa. In: König, D./Lange, J./Rust, U./Schöpp-Schilling, H.B. (Hg.): Gleiches Recht – gleiche Realität? Welche Instrumente bieten Völkerrecht, Europarecht und nationales Recht für die Gleichstellung der Frauen? Rehburg-Loccum 2004, S. 37 – 64.

**Truth, S.:** Speech to the Convention of the American Equal Rights Association, New York City, 1867. In: Busby, M. (Ed.): Daughters of Africa. An International Anthology of Words and Writings by Women of African Descent: From the Ancient Egyptian to the Present. New York 1994.

**UNDPI – United Nations Department of Public Information (Ed.):** Beijing Declaration And Platform For Action *with the* Beijing +5 Political Declaration And Outcome Document. New York 2001; veröffentlicht in Deutsch unter: [www.peking-plus-zehn.de/peking/dokumente.html](http://www.peking-plus-zehn.de/peking/dokumente.html), 20.8.2005.

**UNDPI – United Nations Department of Public Information (Ed.):** World Conference Against Racism, Racial Discrimination, Xenophobia and Related Intolerance. Declaration and Programme of Action. New York 2002.

**UNDAW – United Nations Division for the Advancement of Women (Ed.):** The Role of Men and Boys in Achieving Gender Equality, New York 2004 (EGM/MEN-BOYS-GE/2003/REPORT); veröffentlicht unter: [www.un.org/womenwatch/daw](http://www.un.org/womenwatch/daw), 18.9.2005.

**UNGA – United Nations General Assembly:** 2005 World Summit Outcome. United Nations, New York, 15. September 2005; veröffentlicht unter: [www.un.org/summit2005/documents.html](http://www.un.org/summit2005/documents.html), 19.9.2005; veröffentlicht in Deutsch unter: [www.dgyn.de](http://www.dgyn.de), 26.9.2005.

**UNPR – United Nations Press Release:** STATEMENT BY COMMITTEE ON WOMEN'S RIGHTS. New York, issued 14 October 2004; veröffentlicht unter: [www.hrea.org/lists/women-rights/markup/msg00302.html](http://www.hrea.org/lists/women-rights/markup/msg00302.html), 18.9.2005.

**WEDO – Women's Environment & Development Organization (Ed.):** BEIJING BETRAYED. Women Worldwide Report that Governments Have Failed to Turn the Platform into Action, New York 2005; veröffentlicht unter: [www.wedo.org/library.aspx?ResourceID=31](http://www.wedo.org/library.aspx?ResourceID=31), 18.9.2005.

**Wynner, E./Lloyd, G. (Ed.):** Searchlight on Peace Plans. Choose your Road to World Government. New York 1944; Fundort: New York Public Library, Special Collections, Schwimmer-Lloyd-Collection 1., Books.

Marion Böker, Historikerin (M.A.) arbeitet seit 1982 für NGOs, seit 2000 auch in internationalen Zusammenhängen. Sie ist aktiv in der Erwachsenenbildung und Frauen- und Geschlechterpolitik, arbeitete freiberuflich für das Deutsche Institut für Menschenrechte zum CEDAW-Follow-Up-Prozess und für UNDP, Minsk im Rahmen der Bekämpfung von Frauenhandel. Auf Berliner Landesebene ist sie mit der Umsetzung von Gender-Budgeting befasst und nimmt als Expertin an der Einführung von Gender-Budgeting in Pakistan teil. Die Autorin ist Mitglied der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.